

Montag, 10.01.2022 Gottvertrauen

Ein guter Freund von mir musste wieder ins Krankenhaus, in dem ich als Seelsorgerin arbeite. Seine Aufenthalte werden immer häufiger in letzter Zeit. Mein Freund ist ein sehr gottesfürchtiger Mann. Ich bewundere ihn für sein stetes Gottvertrauen und sein nicht enden wollendes Loben und Preisen. Er kommt mir vor wie eine Trompete, die ein ewiges Lied für Gott tönen lässt.

Er lag mit drei Mitpatienten in einem Zimmer und hat auch dort von der ewigen Freude erzählt, die uns nach dem Tod erwartet. Und keiner der anderen Männer hat sich beschwert darüber, sie haben unterschiedlich interessiert zugehört. Einer von ihnen hat mich nach der Entlassung meines Freundes sogar um ein Gespräch gebeten und dabei erzählt, dass ihn der tiefe Glaube seines Mitpatienten sehr berührt hat. Und dass es wunderbar sein muss, wenn jemand auf ein Leben nach dem Tod hofft und voller Zuversicht ist, wie immer es auch aussehen mag,.

Als ich meinen Freund dann am Bett besuche, ist er sehr schwach und murmelt: „Mir geht's nicht gut“. Ich bin unschlüssig, ob ich ihm Mut machen soll, wieder zu Kräften zu kommen, oder ob ich seinen ausgesprochenen Sterbewunsch akzeptieren soll. Er ist einer der wenigen Zeitgenossen, die noch vernehmbar über ihren Glauben sprechen. Er nickt und erwidert: „ja, du hast recht, aber mir will doch keiner zuhören, sind alle nur mit sich selbst beschäftigt. Haben vergessen, dass es nicht ihr Verdienst ist, dass sie leben. Ich habe alle meine Kräfte verbraucht. Aber Gott wird entscheiden, was mit mir wird, ob er mich noch braucht.“

Es folgen einige Tage in der Klinik, in denen unklar ist, wohin die Reise meines Freundes geht. Dann plötzlich gibt es nach einer wiederholten Untersuchung einen Befund, und nun kann gezielt ein Medikament eingesetzt werden. Die Entzündung heilt. Es geht langsam, aber eines Morgens, als ich an seinem Bett stehe, setzt er sich mit einer ungeahnten Energie auf und sagt: „Jetzt habe ich wieder richtig Lust bekommen, stimmt, ich muss noch ein wenig tönen für Gott.“

Ich bin froh, dass meine Trompete für Gott also noch ein Weilchen weiter erklingen und Kopfschütteln oder auch Neugierde erzeugen wird. Gott sei Dank!

Dienstag, 11.01.2022 Mehr als Wellness: Hildegard von Bingen

Ich habe einen Wellness-Gutschein geschenkt bekommen, ein Hildegard-von-Bingen-Aufguss in einer Kristalltherme. Die Freunde fanden, das würde zu mir und meinem Namen passen.

Also forschte ich nach und erfuhr, dass das Thermalbad sich durch die Heilslehre der Hildegard von Bingen inspirieren ließ und exklusiv einen Aufguss entwickelte, der sich der heilenden und schützenden Wirkung von Edelsteinen und feinsten Kräuterölen bedient. Frisches Wasser fließt über besondere Kristalle und erzeugt so sogenanntes „belebtes Wasser“. Zusammen mit der Vibration von Klangschalen „versetzt Sie diese milde Zeremonie ...in den Zustand der absoluten Tiefenentspannung“, stand da zu lesen.

Du meine Güte! Hildegard von Bingen lebte im 12. Jahrhundert, Mittelalter. Eine eigene Heilslehre hat sie nicht erfunden. Und das, was wir heute als Hildegard-Medizin kennen, erfand ein Arzt aus Österreich in den 1970er Jahren. Seine Hildegardmedizin hat ihm so richtig Geld gebracht.

Wer aber war diese Frau, die vor knapp 1000 Jahren lebte? Eine Benediktinerin, die ganz ihrem Gott verbunden war. Die Klöster gründete, die Visionen hatte, welche ihr nicht etwa in tranceartigen Zuständen und auch nicht in Träumen kamen, sondern bei klarem Bewusstsein. Der Zentralbegriff ihrer visionären Theologie war die göttliche Grünkraft.

Es ist faszinierend, welche Fülle und Vielseitigkeit Hildegards Visionen haben. Und einzigartig ist auch, wie sie ihre kosmischen, spirituellen und naturkundlichen Erkenntnisse miteinander verknüpft. Sie deutet das Universum religiös. Das menschliche Leben in aller Unterschiedlichkeit, in allen Möglichkeiten ist stets transparent für das Göttliche.

Wenn man Hildegard so versteht, als Benediktinerin, Theologin, Philosophin, Naturkundige, dann passt das magisch aufgeladene moderne Marketing nicht unbedingt zu dieser Frau. Grundsätzlich ist es ja nicht verwerflich, dass sich Hersteller von Heilwässerchen und Kosmetika auf die Heilige aus Bingen berufen. Aber man muss darauf achten, dass man ihre Lehren von der lebendigen Mitte ihres Glaubenszeugnisses her versteht. Die göttliche Kraft des Lebens ist es, die heilt.

Mittwoch, 12.01.2022 Schutzengel oder Selbstschutz?

„Und pass gut auf dich auf!“ dieser gut gemeinte Wunsch ist in letzter Zeit wieder populär geworden.

Letztens fuhr ich mit dem Fahrrad auf meinem Arbeitsweg an einer Baustelle vorbei. Ein Bagger stand auf der Straße, der Gehweg wurde aufgerissen, um Rohre für Glasfaserkabel zu verlegen. Ich musste mit dem Fahrrad auf den freien Gehsteig, die Schaufel vom Bagger war nicht zu sehen. Zwar war ein Warnschild nirgendwo in Sicht, aber irgendein Impuls in mir rief mich zur Wachsamkeit auf. Vorsichtig näherte ich mich dem Baufahrzeug, da schoss die Schaufel zu meiner Seite, warum auch immer. Mich durchströmte Adrenalin, kurz musste ich mich sammeln. Da sah der Baggerfahrer mich, zuckte mit den Schultern und lenkte seine Schaufel zur anderen Seite. An der Ecke stand eine Frau, der bei der Beobachtung der Szene die Einkaufstasche aus der Hand gefallen war. „Man, das war aber knapp!“, sagte sie zu mir. „Das hätte aber schlimm ausgehen können.“ Immer noch benommen, fuhr ich weiter

Als der Schock mich langsam losließ, musste ich erst mal ein Dankgebet loswerden. Da war ein Schutzengel an meiner Seite, um mich vor Schlimmen zu bewahren.

Der religiös Unmusikalische sagt jetzt sicher: „naja, etwas übertrieben. Schließlich hattest du ja eine Ahnung. Offenbar hast du einiges an Erfahrung und hast gespürt, dass hier Vorsicht geboten war. Also: hilf dir selbst, dann hilft dir Gott!“

Mag sein. Ich glaube aber, dass ich nicht durch einen Zufall mein Wesen und meine Talente erhalten habe, sondern dass ich ein Wesen bin, das einem göttlichen Plan folgt. Das bedeutet nicht, dass ich meinen Geist ausschalte und Gott machen lasse. Nein, ich bin für mich verantwortlich. Für mich und auch für meine Umwelt, meine Mitmenschen. Und ich habe einen persönlichen Schutzengel als göttlichen Begleiter neben mir. Das hat für mich etwas Beruhigendes und Vertrauensvolles. Übrigens: etwa zwei Drittel der Deutschen glauben Umfragen zufolge an einen persönlichen Schutzengel. Das sind mehr Menschen als die, die an Gott glauben. Ich wünsche Ihnen jederzeit einen guten Schutzengel als Begleiter.

Donnerstag, 13.01.2022 Abschiedsbrief

Eine meiner ersten Einsätze als Krankenhauseelsorgerin kommt mir immer mal wieder in Erinnerung. Für eine Frau konnte nach einem Schlaganfall nichts mehr getan werden, der Hirntod war festgestellt und ihre 16jährige Tochter kam, um sich von ihr zu verabschieden. Verwandte konnten nicht dabei sein, und so wollte ich der jungen Frau zur Seite stehen. Im Vorfeld erfuhr ich, dass die Verstorbene zwar keinen Organspendeausweis hatte, aber die Tochter kannte die Einstellung ihrer Mutter gut, diese hatte mehrfach die Bereitschaft zur Organspende geäußert. So entschied die Tochter im Sinne ihrer Mutter für die Organentnahme.

Wir betraten gemeinsam das Zimmer, in dem die hirntote Mutter lag. Sie sah warm und rosig aus und es war schwer vorstellbar, dass die Beatmungsmaschine ihr scheinbares Leben steuerte. Die junge Frau war zuerst sehr gefasst, sprach mit ihrer Mutter und holte dann einen Brief aus der Tasche. „Ich habe dir einen Brief geschrieben“, sagte sie, „den werde ich ihr jetzt vorlesen.“ Ich war total gerührt und dachte bei mir, von wo ein solch junger Mensch die Kraft hernimmt, in einer solchen Situation so eine Idee zu haben. Es war ein sehr persönlicher Brief, in dem die innige Beziehung der beiden zum Ausdruck kam. Während des Lesens wurde die Stimme der Tochter immer leiser und trauriger. Irgendwann konnte sie nicht mehr weiterlesen, sie konnte nur noch weinen. Auf meine Frage, ob ich den Brief weiterlesen sollte, gab sie ihn mir zum Weiterlesen. Doch das konnte ich nicht so flüssig, der Brief war von Hand geschrieben und die Beleuchtung schwach. Nicht mal eine Minute hielt sie mein stottriges Lesen aus, dann nahm sie mir das Blatt wieder aus den Händen und las souverän die letzten Zeilen.

„Ich wüsste so gern, in wem das Herz meiner Mutter einmal schlagen wird“, sagte sie zum Abschied, „aber leider werde ich das nicht erfahren. Dann wird irgendwo auf dieser Erde meiner Mutter Herz sein und das macht mich froh. Und ich hoffe, dass dieses liebende Herz die Empfängerin genauso liebenswürdig sein lässt, wie meine Mama war und es noch ganz lange schlägt.“

Freitag, 14.01.2022 Alles wirkliche Leben ist Begegnung

Vor einigen Tagen hatte ich ein schönes Erlebnis in einem Krankenhauszimmer. Ich besuchte einen Mann, der wegen einer plötzlichen Entzündung eines seiner Beine nicht mehr bewegen konnte. Es gehorchte einfach nicht mehr den Befehlen aus dem Gehirn. Er war schon ein älteres Semester, stand aber mitten im Leben. Alles, was in Haus und Garten zu tun war, konnte er allein bewältigen. Zu Recht war er nun völlig verzweifelt. Er brauchte nun Hilfe bei allen großen und kleinen Dingen des Lebens und muss nun mühsam lernen mit dem Rollstuhl klarzukommen.

Im Nachbarbett lag ein jüngerer Patient, der seit einigen Jahren querschnittgelähmt ist, er kann nur sprechen und essen, weder Arme noch Beine bewegen. Er bat mich zwischendurch, ihm eine Wasserflasche in die Nähe zu stellen und seinen Trinkhalm hinein zu stecken. Dabei sagte er: „ach, wenn ich nur ein Bein nicht bewegen könnte, das wäre der Himmel auf Erden für mich.“

Der ältere Herr hat mir seine Kriegserlebnisse anvertraut. Wie er als Junge mit seiner Familie aus Berlin nach Thüringen verschickt wurde und wie er das Kriegsende erlebte. Wie er erst die Amerikaner bewunderte, „Salonsoldaten mit polierten Knöpfen“ nannte er sie. Die sammelten Lebensmittel von den reichen Bauern ein und verteilten sie unter allen. Er erzählt vom Besatzungswechsel und von den armen total zerlumpten Kerlen der Roten Armee, die nicht mal Sohlen an ihren Stiefeln hatten. Angst machte sich breit. Aber er schilderte auch, dass die russischen Soldaten sehr kinderlieb waren, mit ihnen das wenige Brot teilten, das sie selbst hatten. Dass sie miteinander musiziert haben....

Plötzlich kam aus dem Nebenbett eine Stimme: „das ist ja interessant, was Sie alles erlebt haben. Ich habe noch nie solche Geschichten von dieser Zeit gehört.“

Und siehe da, die beiden waren auf einmal mitten im Gespräch und waren gar nicht mehr zu bremsen. Ich war überflüssig geworden und mir fiel der Satz von Martin Buber ein: „Alles wirkliche Leben ist Begegnung.“ Diese beiden Männer begegneten sich auf Augenhöhe und das hat mich sehr froh gestimmt und gestärkt für den nächsten Besuch.

Samstag, 15.01.2022 Beten heißt Sorgen entsorgen

In meinem letzten Urlaub machte ich bei dem Besuch einer sächsischen Kirche eine tolle Entdeckung: da hing ein handgeschriebener Zettel an der Kanzel, auf dem stand: „Beten hilft Sorgen entsorgen.“

Ein Bet-Container für meine Sorgen, das wär's doch! Alle Ängste, Nöte, Seelengespenster, Sorgen um uns Anvertraute, zack, rein in die Tonne. Deckel zu. Es wäre schön, wenn das mit der Sorgen-Entsorgung so klappen würde, wie mit unserer Abfallentsorgung. Und, besser noch: ein Recyclingsystem, das aus Sorgen etwas Nützliches macht!

Leider gibt es das nicht, aber die Botschaft auf dem Zettel aus der Kirche ist ein wunderbarer Hinweis darauf, dass ich mir mit meinen Sorgen Hilfe holen kann, dass ich nicht damit alleine bleiben muss. Vorausgesetzt natürlich, dass Gott für mich existiert. Dann kann ich mit ihm reden und meine Sorgen auf ihn werfen, denn ich weiß, dass mein eigenes Wissen und Können Grenzen hat.

Manchmal kommt es vor, dass mein Gebet nicht erhört wird, besonders wenn es um Krieg, Krankheit und Tod geht, wenn ich um Dinge bitte, von denen ich meine, dass Gott sie doch auch unterstützen müsste. Und nichts geschieht. Ein Gebet ist eben keine Zauberformel, mit der das Gewünschte herbeigehext wird. Beten heißt in Beziehung zu Gott treten. Und dabei seinen Plan zu akzeptieren. Gott erhört die Bitte, aber seine Hilfe ist oft nicht so, wie erhofft. Auch dafür findet sich ein biblisches Beispiel bei Paulus, der drei Mal den Herrn darum bittet, ihn von einer Krankheit oder schweren Belastung zu befreien. Er bekommt die Antwort: „Meine Gnade genügt dir“ (2 Kor 12,1-10). Paulus wollte befreit werden von einer Last, von der er befürchtete, dass sie seinen Dienst und seine Hingabe an den Herrn hindern würde. Davon wurde er zwar nicht befreit, aber er bekam die göttliche Zusage, dass er in der Gnade Gottes steht, dass Gott ihm vertraut. Seine eigentliche und tiefere Bitte war damit erfüllt.

Ich wünsche Ihnen, dass Sie Ihre Sorgen teilen können, dass gehört und geliebt werden.